



Eine Aufnahme der Gaststätte (Inscription über der Tür: Willkommen vor dem Walde) aus der Zeit um die Jahrhundertwende. In der Mitte der junge Wilhelm Grashoff mit seinen Pferden, rechts davon sein Stiefvater Friedrich Nahrwald und am Tisch links die Mutter.

Grashoff: Die Geschichte einer allbekannten Gaststätte

Vor Jahrhunderten in der Zeit, als das Bistum Minden von Petershagen aus regiert wurde, befand sich auf dem Gelände des heutigen Gasthauses Grashoff eine Gerichtsstätte, „der Brandenbaum“ genannt. Der Brandenbaum gab seinen Namen her für ein Gehölz, dessen mächtige Baumriesen sich erstreckten von der Weser nach Westen bis etwa an den Weg, den wir heute als „Alter Postweg“ bezeichnen.

Auf dem Gelände des ehemaligen Brandenbaum entstand 1788 (um 1700) das Forsthaus Backhaus, aus dem Später das „Gasthaus Backhaus“ wurde. Diese Bezeichnung änderte sich im Laufe weiterer Jahre in „Wirtschaft zur Petersbrücke“, sodann in Wirtshaus „Willkommen im Walde“ und wird seit 1853 „Gasthaus Grashoff“ genannt. In der Nähe vorbei fließt der Haselbach, der zwischen Todtenhausen und Amorkamp nach Grashoff dreht und sich dann in die Weser ergießt. Nachdem er von links den Krusbach aufgenommen hat, heißt er Petersbach. Die jetzige Landstraße Petershagen – Minden wurde anfangs mit Hilfe der Petersbrücke durch sein Tal geführt. Diese Brücke aus einfachen Holzbalken hergestellt, lag tief unten über dem Wasser des Baches.

Der Brandenbaum spielte bei unseren Vorfahren eine wichtige Rolle. Hier tagten die Holzgerichte, und andere wichtige Streitfragen fanden unter diesem Baum ihre Erledigung. Der Brandenbaum war Zeuge vieler in der Geschichte von Minden und Petershagen bedeutungsvoller Vorgänge, von denen der öffentliche Langtag im Jahre 1585 wohl der wichtigste war. Hier verzichtete Bischof Heinrich Julius vor versammelter Ritterschaft und Ständen auf die Bischofswürde; mußte verzichten, da er sein Versprechen über Rückgewinnung von Lehen nicht halten konnte. Schon früher, im Jahre 1551, forderte Bischof Franz, der auf dem Schlosse Petershagen residierte, den Vertreter der Stadt Minden auf, mit seinen Räten am „Brandenbaum“ zusammenzukommen, um über Streitfragen wegen der Jagd im Walde zu verhandeln. Eine Verteidigungsschrift aus dem 16. Jahrhundert richtet sich gegen Anklagen, die auf einem „Landtage vor dem Brandenbaum“ gegen die Stadt Minden erhoben waren. Sie sollte sich übergriffe in die Hoheitsrechte des Bischofs haben zu Schulden kommen lassen. Ein Kapitel aus dem ewigen und sattsam bekannten Streit zwischen den Bischöfen und der Stadt Minden. Wegen dieser andauernden Auseinandersetzungen hatte schon weit früher der Bischof Gottfried im Jahre 1305 das Schloß Petershagen seiner Sicherheit wegen erbaut, und deshalb trafen sich auch die Räte des Bischofs und die der Stadt Minden auf halben Wege auf neutralem Boden, eben am Brandenbaum.

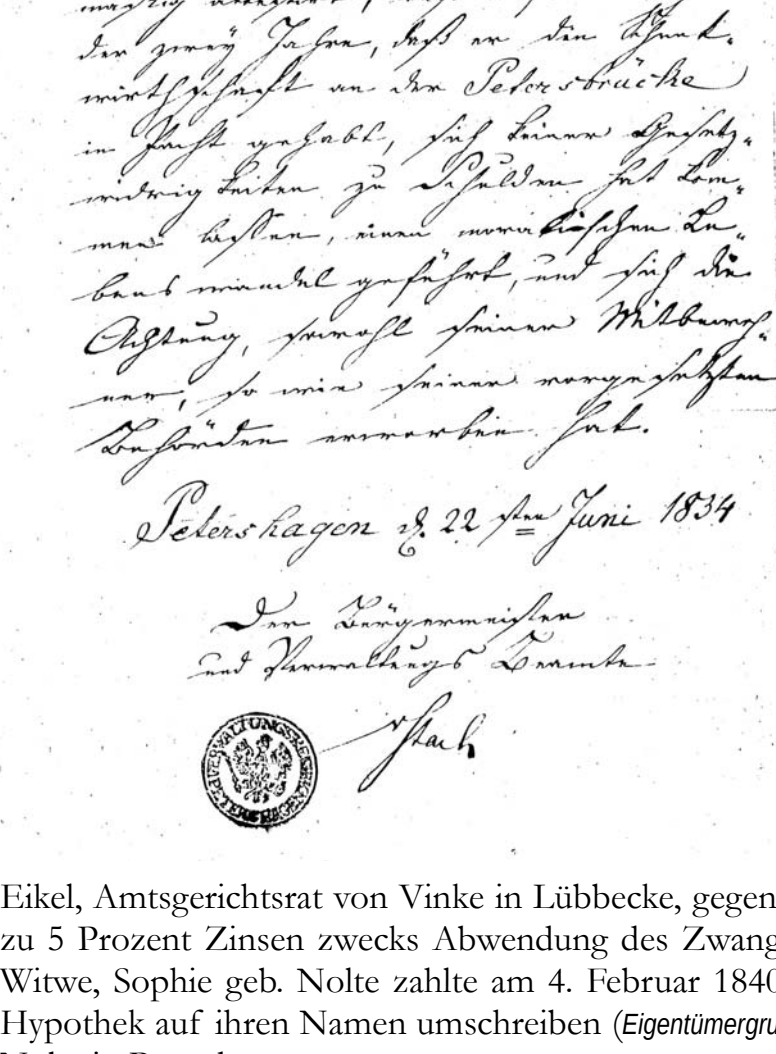
Der dem jetzigen Hausplatz, im weiten Bogen umgebende Wald reicht zur Zeit, als Petershagen bischöfliche Residenz war, von der Weser nach Westen bis Lavelshol und das Hiller Moor, nach Süden des Gebirge. Der Wald mußte vielerlei Zwecken dienen. Er war ein wichtiger Bestandteil der bäuerlichen Wirtschaft, selbst noch in dem Zustand, wie wir ihn um 1790 finden, von Holz fast entblößt. Zunächst lieferte er Bau- und Brennholz. Hiervon wurden beträchtliche Mengen gebraucht, war doch das Bauernhaus fast ganz aus Holz gebaut. Die Lebensdauer der Häuser war kurz. Vor allem die häufigen Feuersbrünste halfen, die Lebensdauer auf einen Durchschnitt von nur 50 Jahren herabzusetzen. Der Brennholzverbrauch war auch nicht gering. Es kamen an jedem Tage zwischen Trinitatis und Jakobus 50 bis 100 Fuder durch Bauern in der Stadt Minden zum Verkauf. Die meisten Bürger kauften 60 bis 70 Fuder im Jahr, aber Bäcker und Brauer brauchten bis 150 Fuder. An einen Ersatz des Holzes wurde erst gedacht, als es zu spät war, als der Holzmangel dazu trieb.

Inmitten dieses einstigen großen Waldes, auf dem Gelände des ehemaligen Brandenbaum, des heutigen Gasthauses Grashoff, lag das Forsthaus des Waldes, welches seit dem 12. März 1788 Eigentum des Försters F. C. Backhaus war. Im Jahre 1821 brannte das Haus nieder und wurde im gleichen Jahre in seiner heutigen Gestalt errichtet. Seine Balkenüberschrift über dem Türbogen lautet:

Das Haus das vor mich stand und den 23. Februar 1821 in Feuer verbrand der das hat bauen lassen, das war der Förster F. C. Backhaus hat mich auch bauen lassen mit die 3te Frau C. Karen und die Tochter der ersten Frau C. F. geb. Backhaus.

Der gesamte Wald südlich von hier war der Land- und Weidewirtschaft verfallen. Das Forsthaus verlor daher an dieser Stelle um das Jahr 1780 seine ursprüngliche Bestimmung. Zwei staatliche neue Forsthäuser entstanden im Heisterholz, da wo die Beeke fließt, etwa 500 Meter westlich der Ziegelwerke. Der bisherige Förster Backhaus machte aus dem Forsthaus ein Gasthaus.

Nach einem Atteste des Bürgermeisters Boeker, Petershagen, vom 3. Februar 1822 (1835 laut Grundbuch) kam das nunmehrige Gasthaus Backhaus käuflich in den Besitz des Oekonomen Friedrich Christian Grewe, der mit Sophie Nolte aus Petershagen (jetziges Haus Adolf-Hitler-Straße 11) verheiratet war. Im Jahre 1832 übernahm Grewe pachtweise das Gut Eikel bei Lübbecke und verpachtete gleichzeitig sein Gasthaus Backhaus an Wilhelm Grashoff, geb. 14. 6. 1801 in Hess. Oldendorf, und zwar zunächst für zwei Jahre „auf Probe“, nachdem Grashoff bis dahin Pächter des „Krug“ von Alten in Großgoltern bei Hannover war. Am 22. Juni 1834 stellt ihm der Amtmann zu Petershagen auf Antrag ein Zeugnis aus:



Dem Gast- und Schenkwirt Wilhelm Grashoff zu Todtenhausen No 83 wird attestiert, daß derselbe während der zwei Jahre, daß er die Schenkwirtschaft an der Petersbrücke in Pacht gehabt, sich keiner Gesetzwidrigkeiten zu Schulden hat kommen lassen, einen moralischen Lebenswandel geführt und sich die Achtung sowohl seiner Mitbewohner, sowie seiner vorgesetzten Behörden erworben hat. Petershagen, den 22. Juni 1834 Der Bürgermeister Stach

„Krug“-Pächter in Großgoltern war Grashoff gleichzeitig noch bis Michael 1835, wofür er jährlich 100 Taler zu zahlen hatte. Für das Gasthaus Backhaus bei Petersbrück zahlte er jährlich 80 Taler.

Das Gasthaus Backhaus stand bereits seit dem 9. Mai 1835 zur Substation (öffentl. Zwangsversteigerung). Der Eigentümer Grewe verpfändete es am 28. September 1835 an den Schwiegersohn des Guts-Eigentümers

Eikel, Amtsgerichtsrat von Vinke in Lübbecke, gegen ein Darlehn von 650 Rthl. (Reichsthaler) Gold zu 5 Prozent Zinsen zwecks Abwendung des Zwangsverkaufs. Bald hernach starb Grewe. Seine Witwe, Sophie geb. Nolte zahlte am 4. Februar 1840 an Vinke das Darlehn zurück und ließ die Hypothek auf ihren Namen umschreiben (Eigentümergeundschild) und verpfändete sie an ihren Bruder Nolte in Petershagen.

Die Witwe Sophie Grewe, geb. Nolte, hatte nach dem Tode ihres Mannes, vermöge ehelicher Gütergemeinschaft das Gasthaus Backhaus erworben und sich am 2.1.1847 als Eigentümerin in das Grundbuch eintragen lassen.

Bald hernach ging sie eine zweite Ehe ein mit dem Oekonomen Friedrich Wilhelm Eggemann, der ebenfalls Pächter des Gutes Eikel wurde, aber nach einigen Jahren das Pachtverhältnis aufgab und nach Neuenkirchen verzog. Dieser Eggemann, der durch seine Heirat Eigentümer des Hauses Backhaus geworden war, verkaufte am 12. Juni 1835 (1853 laut Grundbuch) an die inzwischen Witwe gewordene Dorothea Grashoff, geb. Behrens zu Petersbrück die ganze Besitzung für 1300 Thaler. So waren denn die Grashoffs Eigentümer geworden. Der Sohn der Witwe Dorothea Grashoff, Friedrich Daniel, geb. 9. 12. 1838 hat die Besitzung von seiner Mutter mit Übereinstimmung seines Schwagers übertragen erhalten auf Grund Vermögensübertragungsurkunde vom 13. 3. 1860. Die Witwe Dorothea Grashoff, geb.1799 in Krebschagen, starb am 29. 12. 1892 im hohen Alter von 93 Jahren.

Die Witwe des Friedrich Wilhelm Daniel Grashoff, Karoline, geb. Lange, gebürtig aus Petershagen (jetzt Hindenburgstraße 58), hat nach dem Tode ihres Ehemannes des voreingetragenen Eigentümers Friedrich Daniel das Gasthaus Grashoff infolge der ehelichen Gütergemeinschaft erworben und besaß dieses in fortgesetzter Gütergemeinschaft mit ihren beiden minderjährigen Kindern. Eingetragen am 7. 9. 1875. Sie starb am 9. 11. 1912.



oben: Friedrich Wilhelm Grashoff und Auguste geb. Sudholz

Der am 11. 5. 1869 in Grashoff geborene Friedrich Wilhelm Grashoff war bis zu seinem Tode am 17. 12. 1937 Eigentümer der Gaststätte, die in diesen Jahrzehnten ihre Blütezeit erlebte.

In ihrer Kindheits-Erinnerungen erwähnte die im Schloß Petershagen geborene berühmte amerikanische Schriftstellerin Josephine Clifford McCracken, geborene Wömpner, daß sie um das Jahr 1845 mit ihren Eltern und ihrem Schweser allwöchentlich zum Wirtshaus, das sie um Grashoff (Backhaus) ging, wo man sich mit angesehenen Bürgern von Petershagen und Minden traf. Das war damals der Ausflugsverkehr in seinen ersten Anfängen, der nach dem 50 Jahre späteren Bau der Mindener Kreisbahn, die eine eigene Station für Grashoff vorsah, ein ungeahntes Ausmaß annehmen sollte. Zunächst aber lag Jahrzehntlang die Bedeutung dieses Hauses als Gasthof an der großen Landstraße Minden – Bremen. Fuhrleute und Reisende waren seine Gäste, aber auch die Weserschiffer und Bocktreiber, deren Leinpfad ja an der nahen Weser vorüberführte. Auch die später aufkommende Dampfschiffahrt brachte manchen, oft unfreiwilligen Gast, wenn die schlechten Wasserverhältnisse der unregulierten Weser den Dampfer hoffnungslos auf den Kies setzten. Mußte doch um das Jahr 1858 selbst der heute noch in alten Schifferkreisen viel gerühmte Maschinist Charlie Müller, der spätere technische Betriebsleiter der Bremer Weserdampfschiffahrt eine schwere Panne seines Dampfes bei Grashoff abwarten und als er nach beendeter wochenlanger Dampfer-Reparatur endlich weiterfuhr, da nahm er das Jawort von Grashoffs Tochter Karoline mit. Sie ist als Großmutter der Familie Georg Lange, Petershagen im hohen Alter von 88 Jahren am 24. 1. 1924 dort verstorben. In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts begann auch bei uns der große wirtschaftliche Aufschwung, der in den Jahren vor dem Weltkrieg seine höchste Blüte erleben sollte. Damals wurde die durch Saalbau, Terrasse und großen Wirtschaftsgarten vergrößerte Gaststätte Grashoff als Ausflugslokal nur noch von der Porta übertroffen. In dieser sorglosen Zeit gab es Wochentags Mindener „Kaffeezüge“, die extra für den Besuch von Grashoff eingelegt waren, und des Sonntags brachten die überfüllten Nachmittagszüge derartige Besucherscharen mit, daß ihr abendlicher Abtransport große Schwierigkeiten machte. Die Abendzüge auf Station Grashoff wurden geradezu gestürmt! Allsonntäglicher Tanz und wochentags kaum einmal ein freier Saal, so folgten sich hier die Veranstaltungen der Vereine und Schulen auch der nahen Landorte. Der Weltkrieg unterbrach jäh die Entwicklung, und auch die Scheinkonjunktur der Nachkriegszeit reichte an den früheren starken Verkehr nicht mehr heran.



Foto um 1900 - Der Kaffeezug kommt an

Nach dem Tode von Wilhelm Grashoff wurde diese weitbekannte Gaststätte, an die sich bei den meisten Bewohnern von Stadt und Land so manche liebe Erinnerung knüpfte, von der Witwe Auguste Grashoff, geb. Sudholz aus Lohde bei Uchte, an das Ehepaar Gastwirt Schlüsselburg verpachtet, das sich trotz schwerer Zeit mit anerkanntem Erfolg bemühte, den guten Ruf der Wirtschaft Grashoff hochzuhalten. Eine Gaststätte, die in ihren neuzeitlich bewirtschafteten alten Räumen noch immer die gepflegte Gemütlichkeit und Heimeligkeit der altväterlichen Biedermeierzeit atmet.



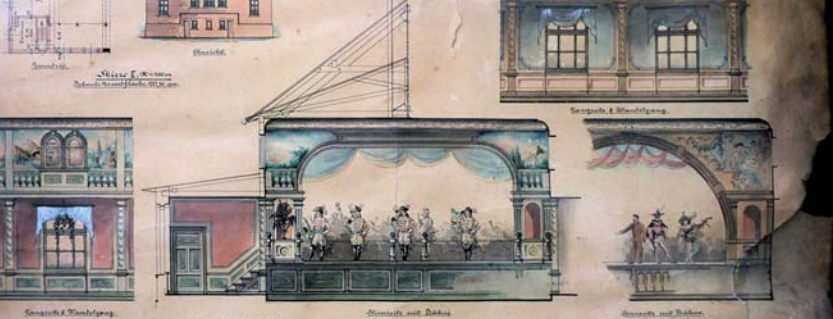
links: Die letzte Postkutsche an der Station Grashoff am 3. Dez. 1898

unten: Die Gaststube und der Saal um 1900



links: Der obere und der untere Garten

unten: Die geplante Saalerweiterung von 1899 (nicht umgesetzt)



oben: Grashoff im Jahr 1953 noch direkt an der B 61

rechts: Ein Gemälde, darauf das Hotel um 1940

